

1935-03-24

„Sächsische Volkszeitung“

### Von der Kraft des Kreuzes

Immer wieder werden Meinungen laut, das Christentum und vor allem seine Lehre von Sünde und Erlösung, von Sühneleiden und Kreuz, habe den Völkern unseres Erdteiles das seelische Rückgrat gebrochen, habe sie entnervt. Heute soll hier nicht der schon oft geführte Beweis vom Religiösen her wiederholt werden, dass die christliche Lehre ihrer Natur nach nicht knechtselig, sondern heldenhaft ist, dass der Grundsatz „vor der Welt ein Mann, vor Gott ein Kind“ gerade unter überzeugten Christen mehr als bei anderen Menschen edlen, aufrechten „Männerstolz vor Königsthronen“ sich bewährt hat. Lassen wir einmal objektiv die Weltgeschichte sprechen; sie wird uns berichten, wie oft Kreuzesglaube und irdisches Heldentum sich als eine Einheit erwiesen.

Die Geschichte bietet eine Fülle von Beweisen dafür, dass echte Christusjünger nie zurückstanden, wo es galt, auch irdischen Mut, auch kriegerischen Sinn für Heimat und Volk zu erweisen. Da steht vor uns, noch im heidnischen Römerheere, jene thebaische Legion, der tapfersten eine, die aber ebenso tapfer für ihren Christusglauben zu sterben verstand, als man sie zur Niedermetzelung ihrer Glaubensgenossen einsetzen wollte. Da sehen wir einen Papst Leo I. waffenlos dem gefürchteten Hunnenführer Attila gegenübertreten und durch seine zwingende Persönlichkeit Rom vorm Untergang bewahren. Die von vielerlei Schlachtenlärm erfüllte Geschichte des Mittelalters, mag recht und Unrecht der kämpfenden Parteien noch so oft gewechselt haben, sah auf beiden Seiten stets Kämpfer christlichen Glaubens, deren Mut wahrlich nicht erst bewiesen zu werden braucht. Das ganze Rittertum in seinem Entstehen und seiner Blütezeit war in die Religion eingebaut, der Ritterschlag selbst mit kirchlicher Feier verbunden. Welche Heldentaten deutscher Kraft trug doch der Deutsche Ritterorden allein gen Osten! Das Kreuz auf ihrem Rittermantel und über ihren Bannern war nicht nur kein Hindernis, sondern segnende weihe für ihre siegreichen Kämpfe. Und selbst in die rauen Lieder der Landsknechtscharen hinein, die keine Todesfurcht kannten, klingen immer wieder zarte Weisen einer oft kindlich unbeholfenen, aber aus dem Glauben erwachsenen Frömmigkeit.

Christusglaube erfüllt den Abwehrkampf gegen den Halbmond, angefangen von der selbstlosen Hingabe der Kreuzritter im Morgenland und Nordafrika bis zur Seeschlacht von Lepanto, bis zu den Kämpfen Prinz Eugens, des „edlen Ritters“, bis zur Befreiung Wiens und damit der ganzen bedrohten europäischen Kultur im Jahre 1683. Nicht minder lebte ebenso innige Gottes- wie Heimatliebe in der Herzen der wackeren Tiroler Freiheitshelden, als sie „das heilige Land Tirol“ gegen den welschen Feind verteidigten, als ein Pater Haspinger mit Speckbacher an der Seite des edlen, frommen Helden Andreas Hofer stand. Weiß Gott, da spüren wir überall nichts von entnervten, seelisch verkrüppelten Menschen, denen das Kreuz die Heldenhaftigkeit zerstört hätte! Und wer die kaum zwei Jahrzehnte zurückliegende Geschichte des Weltkrieges durchforscht, der stößt immer wieder auf die bezeichnende Tatsache, dass die christgläubigen Soldaten auch tapfere Soldaten waren, dass ihre innere Geborgenheit

in Gott und im Ewigkeitsgedanken sie auch nach außen hin zu den gefährlichsten Aufgaben vor dem Feind befähigte. Das bezeugt ein Hindenburg, der gläubige Führer des Volkes in Waffen, ein Graf von Spee, der Sieger von Coronel und überzeugter aktiver Katholik, ein Schlageter, der ein ebenso treuer Diener seines Gottes und seiner heiligen Kirche wie ein Held seines Vaterlandes war. Aus unzähligen Soldatenbriefen klingt es heraus, die nüchternen Zahlen der Statistik beweisen es, nach denen z.B. unter allen akademischen Kriegsoptionen der Prozentsatz der katholischen Theologen der relativ höchste ist. All dieser Helden Mannesmut und soldatische Pflichttreue hat nie gelitten durch den Glauben an die Erlösertat des gekreuzigten Heilandes! Über zwei Millionen gefallener Helden aber leuchten auf tausend Massen – und Einzelgräbern die schlichten Holzkreuze auf, von treuer Kameradenhand geformt, und künden der Nachwelt, dass Kreuzesglauben und irdisches Heldentum keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Wir schreiten jetzt im Violett der Fastenzeit der ernstesten Karwoche entgegen, eindringlicher als sonst im Laufe des Jahres sprechen die von allem Blütenschmuck entblößten Kreuze auf unseren Altären zum Herzen des gläubigen Beters. Er weiß, dass niemand eine größere Liebe, aber auch ein größeres Heldentum haben kann, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde, ja, sogar für seine Feinde.

Aufrecht und mannhaft wollen wir darum das heilige Kreuzeszeichen auf unseren Stirnen und Lippen und in unseren Herzen tragen, in der Nachfolge des Gekreuzigten die herbe Schule der Selbstverleugnung besuchen und so unserer von Leidenschaft und Sünde gefährdeten Charakter festigen und edel formen. Mag dann das Leben in Zukunft fordern, was es will, auch wenn harte Zeiten wieder für unser Volk kämen: Menschen des Kreuzes werden alle Not meistern, werden in der Kraft ihres Glaubens immer ihre Pflicht heldenhaft zu tun wissen bis zum äußersten.

Das Kreuz entnervt? Ach nein! „Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichlichen Kleidern angetan? Siehe, die weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige...“ Aber von den Tagen Johannes des Täuflers an bis jetzt „leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ Das ist Heilandslehre, geheiligt durch sein heiliges Kreuz! Das Kreuz gibt Kraft dem Schwachen, da Kreuz erzieht zum Heldenmut den Zagenden für jede gute, edle Sache, das Kreuz möge stets sieghaft strahlen über einem großen, freien und gläubigen deutschen Volke!